

Klimaschutz in Heidelberg – Zeit zu Handeln

- 1.) Ausgangsposition
- 2.) Haushaltsanträge 07/08 der GAL-Grünen Fraktion zu Umwelt- und Klimaschutz
- 3.) Große Einsparpotentiale im Gebäudebereich – Stadtwerke verpassen Zukunftsfeld

1.) Ausgangsposition

Heidelberg rühmt sich regelmäßig mit seinen zahlreichen Umwelt-Preisen. In der Tat wurde in der Vergangenheit manches erreicht, die Beispiele sind vielfältig. Wir wollen unser Augenmerk besonders auf den Klimaschutz richten, wo es in erster Linie auf die CO₂-Reduktion ankommt. Die gesamtstädtische Bilanz hierzu fällt aber weiterhin negativ aus: zwischen 1987 und 2002 stieg der CO₂-Ausstoß in Heidelberg um 7%, wobei hier der zusätzliche Anstieg durch den Autoverkehr noch gar nicht berücksichtigt ist (siehe Ifeu-Studie: Fortschreibung Klimaschutzkonzept Heidelberg 2004).

„Umweltschutz ist Chefsache“- dieser Aussage von OB Würzner müssen Taten folgen. Eine ausführliche Darstellung hierzu bietet ebendiese Ifeu-Studie:

Das Heidelberger Ziel, den CO₂-Ausstoß bis 2005 um 20% zu verringern, wurde klar verfehlt. Für die städteigenen Gebäude konnte der Ausstoß zwar um mehr als 35% verringert werden (u.a. durch das Energiemanagement seit 1993), diese bilden aber mit 4% der gesamtstädtischen CO₂-Emissionen nur einen geringen Teil ab. Außerdem wurde die Entwicklung des Verkehrs in der Bilanz gar nicht berücksichtigt. Die Fortschreibung des Klimaschutzkonzeptes bleibt daher recht unambitioniert bei dem Einsparziel von 20% stehen - verlängert den Zeitraum aber einfach um zehn Jahre bis 2015.

Verschiedene Zielsetzungen im Vergleich

Kyoto-Protokoll: Deutschland soll bis 2012 CO₂-Emissionen um 21% reduzieren (Basisjahr 1990); Stand 2004: 17,2% Reduktion (wobei der Großteil auf die Stilllegung ostdeutscher Betriebe nach der Wiedervereinigung entfällt)

EU-Ziel (falls ein neues internationales Klimaschutzabkommen zustande kommt): -30% CO₂ bis 2020 (Basis 1990); Deutschland müsste dann bis 2020 den CO₂-Ausstoß um 40% verringern (siehe 8-Punkte Plan)

Heidelberg hat 1992 beschlossen, die stadtweiten CO₂-Emissionen bis 2005 um 20% zu senken (Basisjahr 1987); „Fortschreibung“ des Ziels bis 2015, nachdem bis 2004 die Emissionen um 7% zunahmen – das Ziel ist damit weit unter dem deutschen Ziel

Leider wird auch das fortgeschriebene Ziel nicht erreicht werden, wenn man unter Klimaschutz nur versteht, sich Ziele zu setzen und Programme zu entwerfen, sich dann aber nicht ausreichend um deren Umsetzung zu kümmern. Gerade eine ehemalige Umwelthauptstadt muss beweisen, wie Städte in Industrienationen ihren Anteil an den weltweit vereinbarten CO₂-Einsparungen auch tatsächlich erreichen können. Wenn Heidelberg dies nicht schafft, wie soll irgendein Einsparziel in Europa oder in Deutschland – und schon gar nicht weltweit – erreicht werden?

Deswegen fordern wir ein umfangreiches Maßnahmenbündel mit konkreten Maßnahmen, die aufzeigen, in welchen Schritten das stadtweite Klimaszutzziel erreicht werden kann.

2.) Haushaltsanträge 07/08 der GAL-Grünen Fraktion zu Umwelt- und Klimaschutz

Am 2. Mai 2007 wurde der Doppelhaushalt 2007/2008 der Stadt Heidelberg verabschiedet. Die GAL-Grüne Fraktion setzte bei ihren Änderungsanträgen einen Schwerpunkt im Bereich Klimaschutz. Die meisten der gestellten Anträge wurden angenommen:

- Aufstockung des Förderprogramms Rationelle Energieverwendung um 100 000 Euro pro Jahr, da die Mittel in den letzten Jahren bereits im September ausgeschöpft waren (neuer Ansatz jetzt 600 000 Euro pro Jahr)
- Aufstockung des Förderprogramms Erdgasfahrzeuge um 10 000 Euro pro Jahr (jetzt 35 000 Euro pro Jahr); neue Maßnahmen: mehr Breitenwirkung bei Umrüstungen erreichen, Sonderprogramm mit Zusatzanreizen für Heidelberger Taxiflotte
- Arbeitsauftrag zur Vorlage eines Konzeptes mit den Stadtwerken (SWH) zum weiteren Ausbau eines Contracting-Geschäftsbereiches, um Heidelberger BürgerInnen Komplettangebote für Energieeinsparungen im Gebäudebereich vorzulegen (siehe nächste Seite)
- Arbeitsauftrag zur Überarbeitung des Ökostrommodells der Stadtwerke mit dem Ziel, mehr Breitenwirkung und mehr rentierliche Investitionen in erneuerbare Energien zu erreichen. Der Anteil der erneuerbaren Energieerzeugung durch die SWH soll deutlich gesteigert werden
- Arbeitsauftrag zu detaillierter Auflistung konkreter Arbeitsschritte und Maßnahmen, wie das gesetzte CO₂-Reduktionsziel von 20% bis 2015 erreicht werden soll sowie Prüfung und Bewertung der bisherigen Maßnahmen
- Arbeitsauftrag zur Potentialuntersuchung und Wirtschaftlichkeitsbewertung der Biomassenutzung für Strom und Wärme durch Heidelberger Landwirte
- Arbeitsauftrag zur Entwicklung eines Anreizsystems zum Umstieg vom Individualverkehr auf den ÖPNV, z.B. durch Zuschuss zu ÖPNV-Jahrestickets oder Car-Sharing
- Arbeitsauftrag zur Vorlage eines Konzeptes für eine breiter aufgestellte Partnerschaft mit einer Stadt/Region aus einem Entwicklungsland (am Bsp. Heidelberg, Südafrika oder Eritrea) – dies betrifft aus unserer Sicht auch beispielgebende Kooperationen im Bereich Klimaschutz
- In die städtischen Ausschüsse verwiesen: Prüfung inwiefern die Stadt ihren Strombezug von derzeit 25% auf 100% aus regenerativen Energien umstellen kann

Unsere mehrheitlich leider abgelehnten Klimaschutzanträge:

- 10 000 Euro pro Jahr als CO₂- Ausgleichszahlung an atmosfair für Dienstflüge
- 25 000 Euro pro Jahr für ein zusätzliches Förderprogramm Rußfilternachrüstung
- 5 000 Euro pro Jahr Erhöhung der Mittel für die BUND-Umweltberatung

Besonders mit den Anträgen bzgl. der Heidelberger Stadtwerke fordern wir Szenarien, wie diese in den nächsten Jahren den Anteil an regenerativ erzeugter Energie (Strom sowie Wärme bzw. Kälte) ständig steigern und auch beim Stromeinkauf zunehmend den Atomstromanteil reduzieren. **Langfristiges Ziel ist eine vollständig regenerative Energieerzeugung und -Einkauf**, die auf mehreren Säulen ruht. Eine wichtige Rolle dabei spielen auch Energieeinsparung und Energieeffizienz. Konkret fordern wir den Ausbau von Blockheizkraftwerken, die mit Biogas betrieben werden können, den Ausbau der Fotovoltaik und thermischer Solaranlagen zur Warmwassererzeugung, die Einspeisung von Biogas in das Erdgasnetz und weiter die ernsthafte Prüfung eines Geothermiekraftwerkes in einem Null-Emissions-Stadtteil Bahnstadt.

3.) Große Einsparpotentiale im Gebäudebereich – Stadtwerke verpassen Zukunftsfeld

Die größten realistischen CO₂-Einsparpotentiale sehen wir in Heidelberg im Gebäudebestand der gesamten Stadt. Also nicht nur bei den Gebäuden, die der Stadt gehören, sondern im Privateigentum – der große Bestand an Wohn- und Geschäftshäuser in unserer Stadt.

Dort liegt mindestens ein Drittel der Potentiale „begraben“, die wir benötigen, um die gesetzten Einsparpotentiale zu erreichen. Und – wir können diese Potentiale sehr leicht heben.

Gebäude energetisch sanieren – alle profitieren

Wir schlagen ein Modell vor, mit welchem Heidelberg bei der CO₂-Einsparung weit nach vorne kommen kann. Welches die Stadt kaum Geld kostet, den eigenen Stadtwerken aber Zukunftsfelder eröffnet um dauerhaft unabhängig bestehen zu bleiben. Welches den HausbesitzerInnen günstige Sanierungen ermöglicht und sie sparen noch Geld dabei – und die MieterInnen bei den Nebenkosten auch.

Welches für das Heidelberger Handwerk für volle Auftragsbücher in den nächsten 15 Jahren sorgt und damit für ein neues Gründerklima in dieser Stadt.

Denn immer noch gilt, dass sich energetische Sanierung rechnet, sich also amortisiert. Der CO₂-Ausstoß wird reduziert, die Investition rechnet sich und sorgt sogar noch für laufende Einsparungen bei den Betriebskosten. In anderen europäischen Ländern (Niederlande), in anderen Städten (Ludwigshafen, Tübingen) gibt es ausreichend Beispiele für solche Modelle. Und eine Heidelberger Firma, die genau mit diesem Modell sehr erfolgreich den Energieeinsatz großer Firmen umstrukturiert, zeigt dies sogar vor Ort (ECH).

Wir brauchen folgende Partner und Bausteine für eine erfolgreiche Umsetzung:

- **Weitere Aufstockung des Förderprogramms Rationelle Energieverwendung durch die Stadt Heidelberg und Umorientierung auf dieses Modell**
- **Stadtwerke zur Beratung und Organisation der Umsetzung**
- **Eine Heidelberger Bank als Partnerbank zur Abwicklung von KfW-Darlehen**
- **Heidelberger Handwerker zur Umsetzung der Maßnahmen**

Stadtwerke als Dienstleister in der energetischen Gebäudesanierung

Wir wollen die Stadtwerke durch den Gemeinderat mit einer Zielformulierung zwingen, den Contracting- und Dienstleistungsbereich massiv auszubauen. Jede/r Hausbesitzer/in in Heidelberg ist Kunde der Stadtwerke. Die große Stärke der Stadtwerke ist daher ihre Kundennähe, diese Stärke gilt es hier voll auszunutzen. Die Stadtwerke wissen, welche Heizung im jeweiligen Haus ist und wissen, dass die meisten Heizungen in den nächsten Jahren erneuert werden müssen. **Wir wollen, dass die Stadtwerke den BürgerInnen die gesamte energetische Gebäudesanierung anbieten.**

Die Stadtwerke sollen dabei als Dienstleister und Berater auftreten und mit den o.g. Kooperationspartnern ein verbindliches Gesamtpaket anbieten. Von der Zuschuß- und Kreditvermittlung über die konkrete Planung und Amortisationsrechnung bis zur Vermittlung von entsprechenden Handwerksfirmen. Die Stadtwerke sollen dabei nicht nur unverbindlich beraten, sondern für das Ergebnis der Beratung eingestehen und die Umsetzung verantworten. Die Hauseigentümer müssen das Gefühl haben, sich um nichts kümmern zu müssen, weil der kompetente Partner dies erledigt. Sie darf nur das Ergebnis interessieren, nämlich eine

Renovierung über Kredit zu erhalten, die sich rechnet und daher laufend keine Mehrkosten erzeugt, sondern sogar Einsparungen bringt.

Heidelberger Bank als Dienstleister für Kredite und KfW-Darlehen

Die Amortisationsrechnungen müssen gemeinsam mit der Kooperationsbank erfolgen, was die Kreditzuteilung enorm vereinfacht. Bestehende Programme der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) werden über lokale Banken vermittelt, die derzeit wenig Interesse an dieser Vermittlung haben und die sich in den Programmen kaum auskennen. Hier muss eine Beratungskompetenz aufgebaut werden, die sich für die Bank auf Dauer auch in der Kundenbindung rechnen wird.

Die bestehenden KfW-Programme sorgen dafür, dass sich durch niedrige Kreditzinsen und Teilbezuschungen Dach- und Wanddämmung, Fenster- und Heizungserneuerung auf lange Sicht rechnen und damit über Kredite ohne monatliche Mehrbelastungen umsetzen lassen

Stadt Heidelberg – Investitionen sichern auch die Einnahmen der Stadt

Das Zuschussprogramm „Rationelle Energieverwendung“ macht sich auch für die Stadt Heidelberg langfristig doppelt und dreifach bezahlbar. Durch eine Vollbeschäftigung im Heidelberger Handwerk steigen die Gewerbesteuerzahlungen (dies betrifft nur einen Teil der Handwerker) und die Einkommenssteuerzahlungen - der Handwerker selbst und auch ihrer Beschäftigten. Eine niedrigere Arbeitslosenquote – gerade im Handwerk – reduziert natürlich auch Kosten der Stadt bei den Nebenleistungen zu Hartz IV.

Aber in der Hauptsache profitiert die Stadt davon, dass die Stadtwerke neue Geschäftsfelder aufbauen. Denn wenn diese das nicht tun, sind die finanziellen Risiken enorm. Als reiner Strom- und Gasverkäufer werden die Stadtwerke enorme Marktanteile in Heidelberg verlieren und damit nicht mehr die Cash-Cow des „Konzerns Stadt“ sein, sondern zum Verlustbringer werden. Die Stadtwerke müssen radikal verändert werden, wenn die Eigenständigkeit und Profitabilität gewahrt bleiben soll.

Alle profitieren? Alle profitieren!

Welcher Hausbesitzer macht also nicht mit, wenn ihm oder ihr vorgerechnet wird: So amortisieren sich die Maßnahmen, dort gibt es günstige Kredite und hier ist der Handwerker. Und heraus kommt ein saniertes Gebäude ohne laufende Mehrkosten – denn diese amortisieren sich ja. Und die Heidelberger Stadtwerke verdienen damit auch noch Geld und können wegfallende Marktanteile kompensieren. Wir müssen die Stadtwerke zu ihrem Glück zwingen, also die Potentiale zu heben, die hier quasi auf der Straße liegen.

Kai Dondorf und Christian Weiss, Juli 2007